

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 11

Artikel: Apropos Münz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

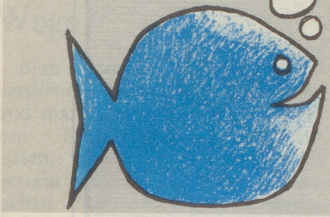
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Das vernachlässigte, geschlachtete Kalb. Geschichte mit Stadtteilen. Wo verläuft die Birs in etwa?

Ein Leser schickt mir, mit einem charmanten Brief, einige Zeilen aus der «Stuttgarter Zeitung». Es geht um Heslach, wo der Bürgerverein sagte: «Wir halten Heslach für den vernachlässigsten Stadtteil in Stuttgarts Nachkriegsgeschichte.» So pflanzt es wenigstens die «Stuttgarter Zeitung» in die Überschrift aus der Feder eines Redaktionsmitgliedes.

Unser Leser nimmt mir alle Mühe des Glossierens ab. Er entsetzt sich darüber, dass jemand das Partizipium perfectum (das Mittelwort der Vergangenheit) steigert. Das angeprangerte Wort – «vernachlässigt» – ist sowie-so nur sehr schwer auszusprechen. Verben, Tätigkeitswörter sollte man jedoch überhaupt nicht steigern.

Der «gepachtete» aller Bauernhöfe, das «geschlachtete» Kalb, das «gekochteste» Huhn – die Leser spüren wohl selber: so geht das nicht. Kein Kalb kann geschlachteter als geschlachteter sein, kein Huhn gekochter als gekocht. Das «geschlachtete» Kalb, das «gekochteste» Huhn – nicht auszudenken! Das am besten, am längsten, am weichsten gekochte Huhn – das lasse ich mir gefallen.

Zurück nach Stuttgart! Heslach – der am stärksten vernachlässigte Stadtteil... dann aber: in der Nachkriegsgeschichte Stuttgarts! Denn: Geschichte, auch Nachkriegsgeschichte, sogar Stuttgarts Nachkriegsgeschichte hat niemals Stadtteile. Abschnitte, Kapitel könnte sie zum Beispiel haben, die Geschichte, aber gewiss keine

Stadtteile. Jedenfalls haben wir dank unserem Leser hinzulernt: Tätigkeitswörter, Verben, lassen sich nicht (ungestraft) steigern, auch deren Partizipien (Mittelwörter der Vergangenheit) nicht.

*

Auf vielfachen Wunsch meiner Leser stelle ich hier wiederum die geographische «Schicksalsfrage»: «Wo liegt Etwa?» Niemand wird antworten können. Es fehlt auf Karten und in Atlanten. Ist Etwa ein Dorf, eine Stadt? Oft wird diese Ortsbezeichnung zwar kleingeschrieben – zur grossen Freude wohl all der vielen progressiven Deutschlehrer, die sich energisch für eine gemässigte oder radikale Kleinschreibung in der deutschen Sprache einsetzen, so radikal, wie das nur ein Fernschreiber darf.

Die Frage nach dem «wo?» drängt sich gebieterisch auf, liest man wieder den Satz, den eine Tageszeitung unter ein Bild setzte. Es hiess in dieser Bildlegende: «Die Troupiers... nehmen Erdbewegungen vor, räumen gefallene Bäume weg und sorgen... dafür, dass der Birslauf in etwa so aussieht wie vor den... Hochwassern.» Der Lauf der Aare in Bern, der Lauf der Limmat in Zürich, der Lauf der Rhone in Genf, der Lauf des Rheines in Basel, der Lauf der Birs in etwa...

Weshalb fallen wohl unsere Zeitungsschreiber reihenweise und ohne Gegenwehr vor diesem aus nördlicheren Gegenden stammendem «in etwa» um? Warum übernehmen sie es unbesehen? Warum genügt ihnen «etwa» nicht mehr? Warum nicht «ungefähr», statt diesem schwachsinnigen «in etwa»?

So viel Unrat schickt unser Land noch immer in ungeklärtem Abwasser rheinabwärts. Muss man sich da wundern, wenn mehr und mehr sprachlicher Mist ungeklärt rheinaufwärts zu uns dringen will? Offen bleibt die eine Frage: Müssen wir denn alles herausfischen, annehmen und einander täglich auftischen? Ich glaube: Nein!

Fridolin

Es sagte...

Joseph Luns, Nato-Generalsekretär: «Die Russen mögen mit Engelszungen reden, aber sie sind bis an die Zähne bewaffnet.»

Fischerlatein

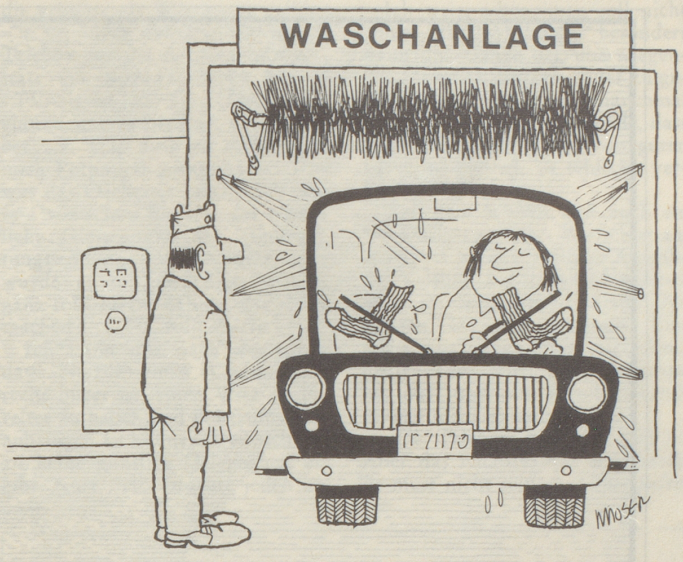
Silber ist etwas Schönes. Fische werden von vielen Leuten geliebt. Aber komisch: weder Silbersammler noch Fischer lieben die Silberfische. Und am schlechtesten sind Hausfrauen auf Silberfischli zu sprechen. Aber wissen Sie, auf was Hausfrauen am besten zu sprechen sind? Sie haben es erraten! Natürlich auf die herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?

ASPRO

hilft schnell

NEU: Jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN



Warnung für Hetzbrüder!

Billige Jakobe sind bekanntlich schlagfertig. Da demonstriert einer ein Holzschnitzmesser und lobt es mit tausend Reden und streicht seine vielfache Verwendbarkeit heraus.

Ein Bursche will den Billigen Jakob hochnehmen und fragt: «Chame sich mit däm Mässer au rasieren?»

«Natürli, wenn en Holzchopf hesch!» ist die Antwort.

Womit es 0:1 für den Billigen Jakob stand.

Hege

Apropos Münz

Ja, wenn man amigs wüsste, resp. gewusst hätte!

An der Internationalen Münzenbörse in Basel wurde ein blanker Fünfliber, Jahrgang 1928, für 24 000 Franken angeboten.

Wie das den kleinen Mann mopsen muss, wenn er bedenkt, dass er mit solchen Fünffränkern jeweilen in der Beiz sein Restbrot und Bier bezahlte und sich erst noch über das bisschen Münz freute, das er herausbekam...

Boris

Der heitere Schnappschuss

Foto pin



STOP! Das bisschen Schwierigkeiten mit dem Benzin ist doch kein Grund zum Selbstmord!

(Im Elsass aufgenommenes Signalschild)